

Essay im Rahmen der Studienwoche 2018:
Christlich-Islamische Beziehungen im europäischen
Kontext

Ein christlich-islamischer Dialog der Befreiung: für ein gemeinsames solidarisches Handeln

Verfasser: Robin Flack

Einleitung

Interreligiöse Dialoge sind nicht nur akademische Fingerübungen oder eine Belastung der Steuergelder, sondern essentiell, um auch in Zeiten steigender Anspannungen zwischen Christen und Muslimen ein friedliches Miteinander der Religionsgemeinschaften zu ermöglichen. Hierfür muss allerdings das Gespräch breite Außenwirkung haben und auch bei den Menschen ankommen, die Vorurteile und Ressentiments gegenüber Andersgläubigen hegen. Bei steigender Islamfeindlichkeit und Kirchenkritik müssen sich Christen und Muslime fragen, ob ein Fortführen des interreligiösen Dialogs im bisherigen Stil nicht zu wenig ist. Ganz konkret gefragt: Reicht es, wenn Akademiker oder einzelne Vertreter beider Religionen sich gegenseitig austauschen und ihre Ergebnisse verschriftlichen? Müssen beide Parteien nicht viel engagierter aufeinander zugehen und gemeinsam handeln, um der Welt zu zeigen, dass sie Religionen des Friedens sind und dass die Hassprediger nicht für sie sprechen? Müssen Christen und Muslime nicht vielmehr sichtbare Zeichen der Gerechtigkeit ihres Gottes werden und in Taten zeigen, dass das Christentum und der Islam ein Segen und kein Fluch für die Welt sind? Hierbei kann und sollte der interreligiöse Dialog einen Beitrag leisten. Doch dafür muss dieser noch intensiver als bisher in die Öffentlichkeit gehen und gesellschaftlich anschlussfähig sein. Das heißt, nicht nur Theologen dürfen den Diskurs verstehen und ihren Beitrag in ihm leisten, sondern potentiell alle. Folglich muss der interreligiöse Dialog demokratischer und praktischer werden muss. In letzter Konsequenz bedeutet dies, dass auf das interreligiöse Verständnis nicht nur Akzeptanz folgt, sondern auch ein gemeinsames Handeln für eine gerechtere Welt.

Die Befreiungstheologie bietet sich wie keine andere Disziplin der Theologie an, diese Öffnung des Dialogs zu erzielen, weil sie durch ihre Zentralisierung der Unterdrückten demokratische Prozesse, soziales Engagement und Solidarität einfordert. Da es sowohl christliche als auch islamische Befreiungstheologen gibt, lohnt es sich, die Befreiung ins Zentrum von interreligiösen Gesprächen zu stellen. Sieben Themen, die in diesen behandelt werden können, werde ich nach einer kurzen Skizzierung der Befreiungstheologie im christlichen und islamischen Kontext vorstellen.

1. Christliche Befreiungstheologie

Die Befreiungstheologie wurde in Lateinamerika in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt, in denen die Bevölkerung unter Militärdiktaturen und starker Armut litt. Es entstanden sogenannte Basisgemeinden, in denen versucht wurde, praktische Antworten auf die alltägliche Erfahrung von Ausbeutung und Unterdrückung zu finden.¹ Dies geschah dadurch, dass der Glaube im Lichte der Situation der Armen praktisch und lebensnah ausgelegt wurde, was zur Entwicklung der kontextuellen Exegese führte. Revolutionär hieran war, dass die Betroffenen die Bibel selbst auslegten und auf ihre Situation anwendeten und sich so direkt von der Heiligen Schrift angesprochen fühlten. Die Befreiungstheologie war und ist noch immer eine radikale Neuorientierung, in der die Unterdrückten selbst im Mittelpunkt stehen. Sie sind theologisch zentral, weil sich in ihnen das Evangelium erschließt. Aus dieser besonderen hermeneutischen Stellung der Armen leitet sich auch der aktive Einsatz für die Marginalisierten ab. Letzterer ergibt sich aus der Frage, die Gustavo Gutiérrez, der peruanische Namensgebers dieser Theologie, 1971 in *Teología de la Liberación* (Theologie der Befreiung) stellte: „Welche Beziehung besteht zwischen der Erlösung und dem Prozeß [sic!] der Befreiung des Menschen im Laufe der Geschichte?“² Für die Befreiungstheologie kann die Befreiung nicht nur jenseitig verstanden werden, sondern muss schon in dieser Welt sozioökonomisch erlebbar sein. Da im kapitalistischen Wirtschaftssystem die Untugend Gier zur Tugend erhoben wird und aus Wirtschaftsinteressen Menschen ausgebeutet und unterdrückt werden, hungern sowie leiden, muss man, wie die Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe 1979, von „Strukturen der Sünde“³ sprechen und gegen sie aufbegehren. Der bekannteste Vertreter des christlichen Widerstandes ist der 1980 in San Salvador ermordete Óscar Romero, der am 14. Oktober 2018 heiliggesprochen wurde. Aber ebenso solidarisierten sich Christen mit der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung in der *Schwarzen Theologie*, in Korea gegen die Diktatur in

¹ Vgl. Greinacher, Norbert: Wie kam es zur Theologie der Befreiung?. In: Greinacher, Norbert (Hrsg.): Leidenschaft für die Armen. Die Theologie der Befreiung. München 1990. S. 23-32.

² Gutiérrez, Gustavo: Theologie der Befreiung. Mit der neuen Einleitung des Autors und einem neuen Vorwort von Johann Baptist Metz. Mainz 1992. 10. Aufl., 205.

³ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft. Dokument der III. Generalversammlung der des Lateinamerikanischen Episkopates. Puebla, 26.01.13.02.1979. In: Stimmen der Weltkirche 8. Bonn 1979. S. 135-355, 281; 452.

der *Minjung-Theologie* (Theologie des Volkes) oder im Nahen Osten mit den Palästinensern. Obgleich dies wie eine rein politische Entscheidung aussehen kann, so ist sie doch eine zutiefst spirituelle Antwort auf die innerweltliche Situation. Sie speist sich aus der alttestamentlichen Auffassung von der Gottebenbildlichkeit des Menschen⁴, die in der Menschwerdung Christi offenbar wird. Denn, so die lateinamerikanischen Bischöfe 2007, „[d]ie Leidensantlitze der Armen sind Leidensantlitze Christi.“⁵ Deshalb stellt jeder Anblick von Ungerechtigkeit kirchliches Handeln in Frage. Ferner ist der Exodus theologisch zentral, sowie das Leben Jesu mit seiner befreienden Praxis und sein Kreuzestod.

2. Islamische Befreiungstheologie

Das emanzipatorische Potenzial des Qur'āns hatte in der islamischen Geschichte öfters zu politischem Aufbegehren gegen unterdrückende Herrschaft geführt. Diese religiös inspirierten Formen des Widerstand wurden unterschiedlich bezeichnet; mal schlicht nur als Islam, mal als linker, progressiver oder revolutionärer Islam.⁶ Die Adoption des ursprünglich christlichen Begriffs Befreiungstheologie hat nach Farid Esack, dem bekanntesten islamischen Befreiungstheologen, ihren Ausgangspunkt im politischen Islam, der eine theologische Antwort auf die unterdrückende Ausbeutung im Osmanischen Reich war. Befreiungstheologie ist Kontinuum und zugleich etwas Neues: Sie setzt den politischen Islam fort, indem sie die politischen Aspekte der qur'ānischen Botschaft herausarbeitet, bricht aber mit diesem, wenn sie die Frage nach sozialer Gerechtigkeit auf Gender-Fragen, Armut, Krankheiten etc. überträgt.⁷ Diese islamisch-theologische Option für die Armen ist noch nicht weit verbreitet und hat weder ein geographisches Zentrum noch einen thematischen Schwerpunkt, sondern wird von verschiedenen Individuen und Gruppen vertreten. In Südafrika liegt Farid Esacks Schwerpunkt im Kampf gegen die Apartheid, Geschlechterungerechtigkeit, Aids und amerikanische Ausbeutung. In Indien kritisierte Asghar Ali Engineer die

⁴ Gen 1,27.

⁵ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): *Aparecida 2007*. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik. 13.05.-31.05.2007. In: *Stimmen der Weltkirche* 41. Bonn 2009, 393.

⁶ Vgl. Esack, Farid: *Unterwegs zu einer islamischen Befreiungstheologie*. In: von Stosch, Klaus (Hrsg.) u. Tatari, Muna (Hrsg.): *Gott und Befreiung. Befreiungstheologische Konzepte in Islam und Christentum*. Paderborn 2012. S. 19-42, 27. ⁷ Vgl. ebd., 29.

Vereinnahmung des Islams für die repressiv herrschende Klasse, die fehlenden Frauenrechte in seinem Land sowie die indischen politischen Debatten. In Großbritannien beschäftigt sich Shabbir Akhtar mit den muslimischen Migranten und dem gesellschaftlichen Druck auf sie und in den USA analysiert Hamid Dabashis den Einfluss Amerikas als hegemonial und ruft zum Widerstand gegen imperiale Herrschaft auf, um die Hauptvertreter zu nennen, die auf islamische Seite dezidiert von Befreiungstheologie sprechen.⁷ Darüber hinaus gibt es Theologen, die den Islam in Ansätzen befreiungstheologisch nutzen, wie beispielsweise theologische Kritiker der Islamischen Republik Iran. Aber da bei beispielsweise Mohammad Mojtahed Schabestari Freiheit und Demokratie und nicht der Einsatz für die Armen im Vordergrund steht, betreibt er dennoch keine Befreiungstheologie im engeren Sinne.⁸ Theologisch bezieht sich die Befreiungstheologie auf das Grundprinzip der Gerechtigkeit im Qur'ān, welche ein zentraler Teil der göttlichen Botschaft ist. Die Sendung der Propheten, die alle mit Ausnahme von David und Salomon aus marginalisierten Klassen stammen, wird als Ausdruck der Solidarität Gottes mit den Unterdrückten gedeutet.⁹ Neben dem Qur'ān wird auch auf die Sunna (Taten und Aussprüche Mohammads) zurückgegriffen. Mohammad verknüpfte seine Verkündung des einen Gottes mit einer Kritik an den sozialpolitischen Umständen und entwickelte eine neue gesellschaftliche Ordnung, die an Idealen der Gleichheit, sozialer Solidarität und Gerechtigkeit ausgerichtet waren. Bei Farid Esack ist ferner der Exodus des Volkes Israels, auf das auch im Koran verwiesen wird, zentral, weil sie Gottes Solidarität mit den Unterdrückten und seine befreiende Kraft aufzeigt.¹⁰ Im schiitischen Kontext wird darüber hinaus auf die Imame Bezug genommen, in deren Leben der Kampf gegen Tyrannei vorbildlich verwirklicht gesehen wird.

3. Wie könnte ein Dialog der Befreiung aussehen?

⁷ Eine Skizzierung der vier genannten Vertreter findet sich in ebd., 31-37.

⁸ Vgl. Fischer, Anna-Marie: Befreiungstheologie im iranischen Kontext?. In: von Stosch, Klaus (Hrsg.) u. Tatari, Muna (Hrsg.): Gott und Befreiung. Befreiungstheologische Konzepte in Islam und Christentum. Paderborn 2012. S. 89-96.

⁹ Vgl. Rahemtulla, Shadaab: Im Schatten des Christentums? Die Herausforderung einer Islamischen Befreiungstheologie. In: von Stosch, Klaus (Hrsg.) u. Tatari, Muna (Hrsg.): Gott und Befreiung. Befreiungstheologische Konzepte in Islam und Christentum. Paderborn 2012. S. 55-76, 56f.

¹⁰ Vgl. Esack, Farid: Qur'ān, Liberation & Pluralism. An Islamic Perspective of Interreligious Solidarity against Oppression. Oxford 1997, 101; 196f.

Da es Befreiungstheologie in beiden Religionen gibt und ein christlich-islamischer Dialog der Befreiung das Potential hat, adäquate Antworten auf die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zu geben, gilt es die Anknüpfungspunkte zu klären und mögliche Schwierigkeiten ausfindig zu machen. Deshalb stelle ich im Folgenden sieben zentrale Felder mit einigen Unterthemen auf, über die gesprochen werden sollte und in denen ein Austausch fruchtbar sein kann:

1) Einleitend gilt es die *theologischen Konzepte* zu klären, damit nicht aneinander vorbeigeredet wird: zunächst die Frage, was verstehen Christen und Muslime unter dem zentralen Ziel der Befreiung und für welche Freiheit wird gekämpft? Wird z.B. der Kampf für ein spezifisch religiöses System geführt, wie im Falle der Islamischen Revolution im Iran, dann hätten Christen und konterrevolutionäre Muslime hiermit ihre Schwierigkeiten. Es kann daher nicht darum gehen, eine religiöse Erfahrung zu universalisieren und um die Vormachtstellung einer Religion zu kämpfen, wenn dialogisch gearbeitet werden sollen. Daher muss um Konzepte gerungen werden, in denen die religiös Anderen inkludiert werden und die Freiheit jedes Menschen gewahrt wird, damit es nicht zu struktureller Ungleichheit und institutionalisierter Unterdrückung kommt. Innerhalb der Befreiung können dabei verschiedene Kategorien diskutiert werden, z.B. neben der materiellen Befreiung von Ausbeutungs- und Diskriminierungsverhältnissen eine Befreiung des Geistes, die Aufklärung genannt werden könnte, und einer Befreiung der Seele, bei der die Bezeichnung Erlösung mir möglich erscheint.

Ebenso gilt es um eine gemeinsame theologische Sprache zu ringen. Gibt es bereits gemeinsames Vokabular, das geteilt werden könnte oder müssen Begriffe gesucht werden? Hierbei können gemeinsame biblische Themen zentral sein, wie die Gerechtigkeit Gottes und seine Gnade, die letzte Gerechtigkeit am Ende der Zeit, die Ablehnung des Götzendienstes, die Exodus Geschichte oder die Prophetentradition. Hierbei geht es nicht nur darum, z.B. ein theologisches Prophetenverständnis auszuarbeiten, welches nur nach einem intensiven Studium verstanden wird. Da Befreiungstheologie immer den praktischen Bezug hat und gerade die Marginalisierten ansprechen will, geht es auch um das Finden von Worten und Bildern, die verständlich, theologisch fundiert und prägnant sind. Hierbei lohnt sich eine tiefe Auseinandersetzung mit Symbolen, Metaphern, Vergleichen und Gebetsformen sowohl in den Offenbarungsquellen als auch der Tradition. Ferner sollte geschaut werden, ob nicht gemeinsame Gebete und eine religiöse Praxis entwickelt werden

können. Dies kann auf zweierlei Weise geschehen: Entweder entstehen Gebete spontan auf einer gemeinsamen solidarischen Aktion. Ob dieser gemeinsame Anruf Gottes auch theologisch vertretbar ist, kann dann im Nachhinein reflektiert werden. Oder gemeinsame Formen der Spiritualität erwachsen aus einem interreligiösen Dialog, in dem Vorschläge für gemeinsame Worte entwickelt werden. Bei beiden Formen ist die Einbeziehung der Gläubigen wichtig, denn gerade sie brauchen die gemeinsame Sprache für ihr Engagement und sie sind es, die die Gebete verwenden oder nicht.

2) Neben theologischen Konzepten, gilt es auch die *hermeneutischen Mittel* zu besprechen. Dabei geht es zum einen darum festzustellen, wie diese Welt und in ihr Formen der Unterdrückung wahrgenommen werden und zum anderen um die Klärung der Mittel, die Offenbarung selbst auszulegen. In Fragen der Exegese und ihrer Hermeneutik, aber auch beim Primat der Praxis, gilt es zu beachten, die Perspektiven und Methoden nicht allzu strikt zu verengen, sondern eben offen und dialogisch zu gestalten. In Bezug auf Wahrnehmung von ausbeuterischen Verhältnissen, in die befreiend eingegriffen werden muss, gilt es eine methodische Offenheit an den Tag zu legen, um den Blick nicht vor möglichen blinden Stellen zu verschließen. Wichtige Erkenntnisse der verschiedenen Wissenschaften müssen berücksichtigt werden, wenn es darum geht, verschiedene Problemfelder zu erkennen. Darüber hinaus können auch Versuche unternommen werden, hermetische Schlüsselkategorien zu finden. Farid Esack schlägt beispielsweise sechs vor: *Taqwa* (Bewusstsein von Gottes Präsenz) und *Tauḥīd* (Einheit Gottes) sind bei ihm Instrumente, um eine Moral und Lehre herauszuarbeiten, in deren Licht die anderen interpretiert werden. *An-Nās* (die Menschen) und *al-Mustaḍ'afūn fī l-Arḍ* (die Unterdrückten auf der Erde) legen den Standort des Engagements fest, während *'Adl* und *Qist* (Gerechtigkeit) die Methoden reflektieren sollen.¹¹ Ob diese Prinzipien auch für Christen anwendbar sind, muss diskutiert werden, da beispielsweise trinitarische Überlegungen gegen die Zentralität der Einheit Gottes als Paradigma sprechen können.¹² Ob bei diesen und bei allen hermeneutischen Mitteln eine Vereinheitlichung erstrebenswert ist, ist fraglich, da eine Pluralität der hermeneutischen Ansätze die notwendige Neuausrichtungen der sich immer im Prozess befindenden Befreiung ermöglicht.

¹¹ Vgl. Esack: Qur'ān, Liberation & Pluralism., 82-113.

¹² Vgl. Lammers, Katharina: Die Theologie der Einheit als Grundlage einer Theologie der Befreiung? Eine Auseinandersetzung mit der Theologie des Tauḥīd. In: von Stosch, Klaus (Hrsg.) u. Tatars, Muna (Hrsg.): Gott und Befreiung. Befreiungstheologische Konzepte in Islam und Christentum. Paderborn 2012. S. 195-202.

3) Es darf nicht nur abstrakt reflektiert werden, es geht auch um die **konkrete Benennung von Ungerechtigkeit**. Dieser Prozess muss demokratisch sein, damit jede Stimme von ihren Ausbeutungs- und Diskriminierungserfahrungen berichten kann. Ansonsten werden marginalisierte Perspektiven ausgeschlossen. Darüber hinaus müssen auch innerhalb der eigenen Strukturen Ungerechtigkeiten und Dominanzen angesprochen werden. Das reicht von hierarchischen Strukturen innerhalb der Kirche bis hin zur strukturellen Dominanz des Christentums. Letztere existiert nicht nur im befreiungstheologischen Diskurs¹³, sondern in Deutschland gesamtgesellschaftlich und im Speziellen auch auf akademischer Ebene¹⁴.

4) In einem aufrecht geführten Dialog muss **gegenseitige Kritik** erlaubt sein, damit einander geholfen werden kann. Die Funktion eines Korrektivs auszuführen, ohne dabei paternalistisch aufzutreten oder in Abwehrmechanismen zu verfallen, dürfte eine der größten Herausforderungen des christlich-islamischen Dialogs darstellen. Dennoch ist eine aufrichtige gegenseitige Spiegelung essentiell, da Menschen zu Fehlurteilen neigen, dazu ihre eigenen Probleme in den Anderen zu projizieren und des Weiteren ein leichtes Opfer für die Arroganz sind, sich selbst als Inhaber der einzigen Methode der Befreiung zu wähnen. Die Geschichte lehrt, dass einstige Befreier die Unterdrücker von morgen werden können. Um nicht die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen, müssen Christen und Muslime sich in der Tugend der Demut üben und sich gegenseitig mit wachsamen und sensiblen Augen sowie mit offenem Herzen helfen.

5) Der Dialog muss auch über die **Praxis der Befreiung** sprechen. Zum einen müssen Erfahrungen ausgetauscht werden. Berichte über den Kampf gegen Militärdiktaturen, die Apartheid und jegliche noch so subtile Form von Unterdrückung und Ausbeutung helfen nicht nur die Methoden des Widerstandes zu reflektieren, sondern schaffen eine gemeinsame Basis, jenseits der theologischen und hermeneutischen Diskussionen. Wenn nicht auf religiöse Differenzen und verschiedenen Textbelege der jeweiligen Offenbarungen geschaut wird, sondern auf das Gutes, das getan wurde, werden Begegnungsräume geschaffen. Die Erfolge in Freiheitskämpfe können zu einer Anerkennung der Leistung des Anderen führen und

¹³ Diese hat Shadaab Rahemtulla in Farid Esacks Denken nachgewiesen (vgl. Rahemtulla: Im Schatten des Christentums?, 58-63).

¹⁴ Dies ist leicht ersichtlich anhand der Anzahl der evangelischen und katholischen Fakultäten und der Professuren darin im Vergleich zu den islamischen.

so das Fremde überwinden. Vielleicht bringt dies Christen und Muslime gar dazu, gemeinsam um das Gute wetteifern, wie hierzu Sure 2,148 aufruft. Zum anderen gilt es auch konkrete Solidarität zu besprechen. Beispielsweise gebietet befreiungstheologisches Denken, dass Christen sich gegen rechte Hetze positionieren, falscher Verleumdung des Islams die Stirn bieten und sich mit ihren muslimischen Geschwistern solidarisieren. Der Einsatz für mehr Gleichheit, Chancengerechtigkeit etc. muss diskutiert und auch mit konkreten Aktionen gefüllt werden, damit es nicht bei schönen Worten eines gegenseitigen Verstehens bleibt.

6) Die *Kritiken an der Befreiungstheologie* müssen angehört und thematisiert werden, um nicht nur Vorurteile aus dem Weg zu räumen, sondern auch weil Befreiungstheologie ein Prozess ist. Selbstkritik ist vonnöten, um der eigenen Aufgabe, befreiend zu wirken, gerecht werden zu können.

7) Der *spirituelle Aspekt* der Befreiung gehört ebenso beleuchtet. Erneut lassen sich zwei Aspekte finden: Einerseits ist das Handeln in der Welt selbst eine spirituelle Praxis und andererseits streben Christen und Muslime nicht nur eine materielle, sondern auch eine seelische Freiheit an. Beides hängt zusammen, denn durch das Handeln wird die emanzipatorische Kraft Gottes spürbar, wie wenn plötzlich ein zuvor unengagierter Mensch die Welt zu gestalten beginnt und so über sein altes Ich hinauswächst. Befreien ist gelebter Glaube, der auf den an jeden gerichteten Aufruf an Gottes Gerechtigkeit mitzuwirken antwortet. Engagement in der Welt ist eine Seite des spirituellen Lebens neben dem Gebet, der wichtig ist, damit der innere Glaube und die äußeren Lebensvollzüge eine Einheit und keine Widersprüche bilden. Die Gefahr der Bequemlichkeit und das Wegschauen ist in Deutschland stark gegeben, weil Armut und Ausbeutung ausgelagert sind und beispielsweise in den Supermärkten keine Spuren von den humanen Kosten der Produktherstellung sichtbar sind. Deshalb muss es in einer spirituellen Perspektive darum gehen

„miteinander an verschiedenen Orten aktiv und bewußt [sic!] der Gewöhnung an den Tod, die eine der geistigen Grundlagen der Kultur der ersten Welt ist, zu widerstehen. Gerade wir finden uns „ausgerechnet in einem Gefängnis eingeschlafen“, obwohl Gottes Welt „groß“ ist und die Erkenntnis der anderen Größe auch uns zu anderen Lebensweisen einlädt.“¹⁵

¹⁵ Sölle, Dorothee: *Mystik und Widerstand. Du stilles Geschrei*. Hamburg 1998. 4. Aufl., 19.

Dieses Zitat der evangelischen Theologin Dorothee Sölle zeigt nicht nur auf, wieso Weltgestaltung wichtig für ein spirituelles Leben ist, sondern auch wie eine gemeinsame christlich-islamische Sprache gefunden werden kann, die die Herzen aufweckt, ohne dass es zu dogmatischen Schwierigkeiten kommt. Sie war Christin, doch sie zitierte in diesen eineinhalb Sätzen Ğalāl ad-Dīn Rūmī, einen der bedeutendsten muslimischen Mystiker. Sie findet in ihrem Buch *Mystik und Widerstand. „Du stilles Geschrei“* eine Sprache für religiöse Solidarität und Engagement, die Beispiele und Worte aus verschiedenen religiösen Traditionen schöpft. Eine gemeinsame Sprache der Befreiung kann also gefunden werden. Dies ist nicht nur wichtig für ein gelungenes Miteinander, sondern auch um die Probleme dieser Zeit anzugehen, die Welt gerecht zu gestalten und so dem Wesen von Christentum und Islam gerecht zu werden. Hierfür kann ein christlich-islamischer Dialog der Befreiung einen großen Beitrag leisten.

Biographische Angaben:

Name: Robin Flack,

Geburtsdatum: 14.02.1992

Akademischer Werdegang: 2012-2016 Bachelor in „Orientwissenschaft“ mit Schwerpunkt Islamwissenschaft in Marburg und Kairo

seit WS2016 Master „Islamwissenschaft“ und Master „Christentum in Kultur und Gesellschaft“

